[s.n.]

Autor(en): **Haëm, Hans [Meury, Hans Ulrich]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **104 (1978)**

Heft 6

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

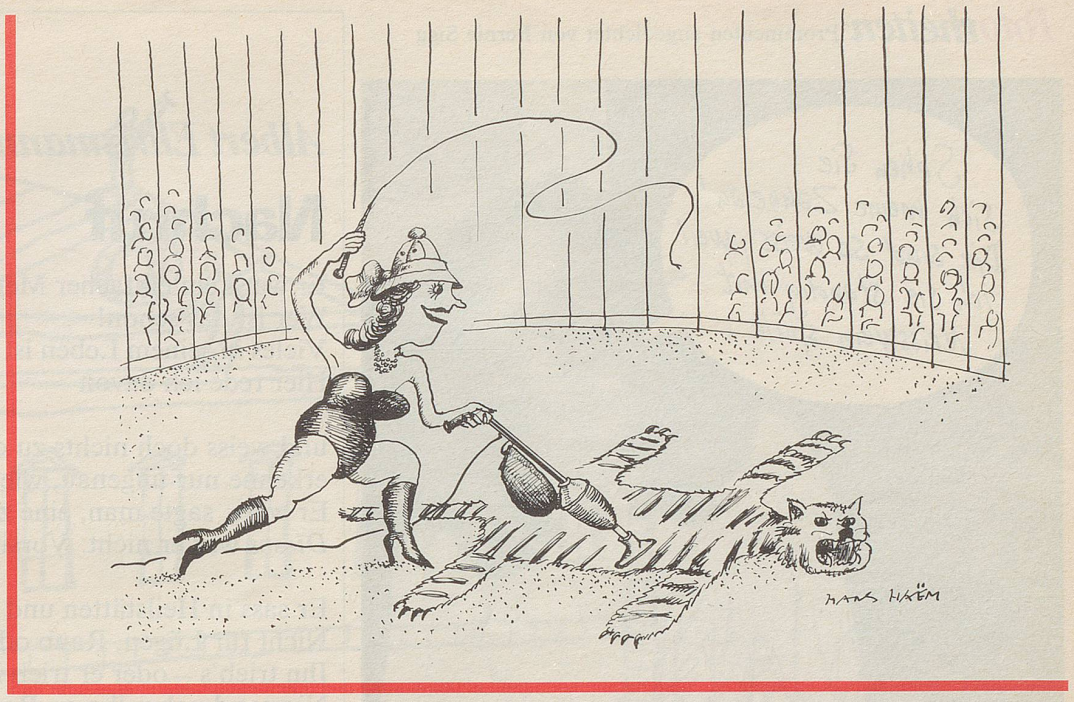
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Parterre unseres Hauses, genannt Tagblatt, schilderte mir vor einiger Zeit aufgeregt, wie Frau Meier die Frau Keller nebenan wegen der Waschküche «abgeputzt» habe, dass es keine Art gewesen sei.

Zwei ältere und kränkliche Frauen im Haus, die ihre Wäsche auswärts zum Waschen geben, munterten mich einmal auf, die ihnen zustehenden Waschtage im Haus nach Belieben zu benutzen. Dies tat ich denn auch öfters und kam niemandem in den Weg. Es lief alles wie am Schnürchen.

So schien es bis vor kurzem. Ich kam abends heim, als die Meiers ihr Auto in der Garage versorgt hatten und auf die Haustüre zuschritten. Es war Herr Meier, der mich ansprach. «Verstehen Sie den Plan für die Waschküche?» fragte er im Tone eines Inquisitors. «Ja, gewiss», antwortete ich erstaunt, «der ist gut und leicht verständlich.» «Man würde es nicht meinen», hakte nun mit scharfer Stimme Frau Meier ein. Dann sagten beide, es sei überhaupt ein Mais und eine Streiterei im ganzen Haus wegen der Waschküche. Auch sei die Waschmaschine oft nicht sauber; der Vermieter habe persönlich die Angelegenheit untersucht und mehrmals eine schmutzige Maschine angetroffen.



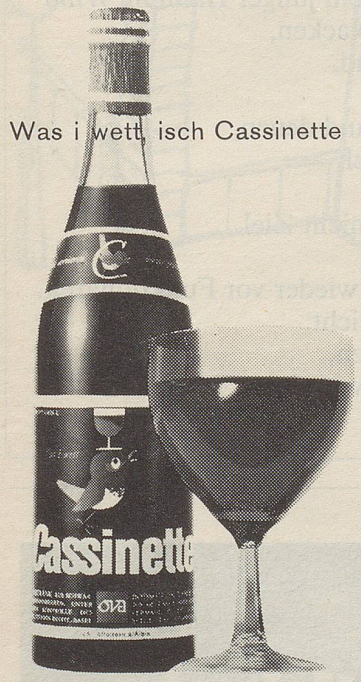
Ich gab meiner Ueberraschung Ausdruck. Von Streit wegen der Waschküche hätte ich noch nie etwas bemerkt, und was etwa an Unsauberkeit festgestellt werden konnte, sei nicht der Rede wert gewesen. Die Bölifrau, unterstützt vom Mann, gab nicht lugg und erklärte auch mich schuldig an dem Streit, da ich oft ausserhalb der mir laut Plan zugeteilten Zeit gewaschen hätte. Die von den beiden Mieterinnen nicht benutzte Zeit sei nur für solche bestimmt. die aus den Ferien kämen.

Ausser dem nächsten Wohnungsnachbarn weiss in unserem Haus in der Regel niemand, welcher Mieter in den Ferien ist und wann er zurückkehrt. Alle aber haben eine Zunge, mit der sie sich verständigen können. Ich kenne ein grosses Mietshaus, in welchem die Waschküchentage das ganze Jahr über nach Bedarf unter den Mietern ausgetauscht werden, ohne dass deshalb eine Inquisition nötig wird. Aber Bölifrauen bringen das grösste Durcheinander fertig. *Isabella*

*

Liebe Isabella, zum Thema «Waschküchenschlüssel» hat der Schriftsteller Hugo Loetscher ein wunderschönes PS im «Tages-Anzeiger-Magazin» vom 7. Januar 1978 verfasst. Ich kann es mir nicht verkneifen, Ihnen ein paar Sätze daraus zu zitieren:

«Der Waschküchenschlüssel ist in diesem Lande nicht einfach ein Gebrauchsgegenstand, welcher jenen Raum öffnet, den man in Uebereinkunft Waschküche nennt und wo die Maschinen stehen, welche den Vorgang erleichtern, der ‹Waschen› heisst. Oh nein. Der Waschküchenschlüssel öffnet und erschliesst hierzulande einen ganz anderen Bereich; er bietet Zugang zu Tieferem und Bedeutungsvollerem ... Der Waschküchenschlüssel hat Bedeutung über seine blosse Funktion hinaus, eine Türe zu öffnen; er ist ein Schlüssel für demokratisches Verhalten und für Ausdruck einer ordnungsgerechten Gesinnung.» Und dem «Wäschehaben» kommt eine hohe Bedeutung im Ritualleben einer schweizerischen Hausfrau zu. Denn – immer nach Hugo Loetscher – es kommen «ja nicht Hemden und Blusen, Leibchen, Socken und Unterhosen auf die Leine, sondern es werden Flaggen der Sauberkeit gehisst.» – Jetzt verstehen Sie vielleicht besser, warum es auch im Bereich der Waschküche Bölifrauen braucht. Nina



Was i wett, isch Cassinette

Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein ova-Produkt

Echo aus dem Leserkreis

Kindernahrungsmittel im Kehricht?

In der letzten Nummer des letzten Jahres hält sich RT mit Recht über die Verschwendung von Kindernahrungsmitteln auf, die in Form oft unbrauchbarer Müsterchen an sämtliche Säuglinge des Landes verschickt werden, dieweil «andere Kinder verhungern!» So weit, so – mehr oder weniger – gut.

Ausgesprochen ungut mutet es an, wenn RT zweimal bekennt, solche nicht verwendbaren Müsterchen landeten bei ihr regelmässig im Kehricht. Das ist mindestens phantasielos, wenn nicht schlimmer. Gewiss wird, wie Jürg Jegge einmal gesagt hat, das Leben keines einzigen hungernden Kindes in der dritten Welt gerettet, wenn wir unsere Sprösslinge zwingen, sich zu überfressen. Aber abgesehen davon, dass es auch – oder gerade – heute nicht zu verantworten ist, unverdorbene Nahrungsmittel kurzerhand wegzuschmeissen, liessen sich mit einiger Hirnarbeit sicher Wege finden, auch diese «Danaergeschenke» einigermassen sinnvoll zu verwenden: Refüsierung oder Kompostierung sind bestimmt nicht jedermanns Sache, aber gewiss nimmt die Gemeindeschwester in der Mütterberatung solche unwillkommenen Gaben zur Verteilung an bedürftige Familien gerne entgegen, falls man in der eigenen Bekanntschaft – oder Familie – keine Abnehmer kennt. Oder ist das allzu altväterisch gedacht? *H. Sch.*

Billige Haushälterin

Liebes Nineli, im Artikel «Kommen Sie zum Tragen?» (Nr. 1) beschreibst Du eine Frau, die ihren Sohn so erzieht, dass sie einmal von der Schwiegertochter verflucht wird, denn das gibt einen typischen Schweizerpascha. Solche Söhne werden nie kameradschaftliche Männer, und wenn eine Frau auf so einen hereinfällt, so ist sie bis ans Lebensende eine billige Haushälterin, der auch im Alter, wenn pensioniert, der Mann nichts hilft. Sie kann dann kochen, waschen und putzen, bis sie stirbt, ohne je selber einmal pensioniert zu werden, ja auch nur etwas Hilfe vom Mann erwarten zu können, nicht einmal bei Krankheit.

Als Geschäftsfrau sehe ich viele solche Fälle, und da ich ledig blieb und deshalb niemandem folgen muss und nicht immer benörgelt werde, werde ich sehr beneidet. Ich finde es gut, dass die junge Frau jetzt beim unverheirateten Zusammenleben den Mann kennen lernt, auch wenn der Verliebtheitsrausch vorbei ist, das kann nichts schaden. *Jule*

Reklame

Du hast so schöne Haare!

Ich wasche sie jetzt mit Nessol Kräutershampoo und massiere den Schaum richtig ins Haar. Das tut ihm offensichtlich gut.